

---

*Dokumentation des europäischen Forums für Ernährungssouveränität  
im August 2011 in Krems/Österreich aus der Perspektive der  
Delegation aus Deutschland*

## Nyeleni Europe 2011

---



**NYELENI** 2011  
EUROPEAN FOOD SOVEREIGNTY FORUM

**Redaktion und Layout:** Henrik Maaß, junge Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (jAbL)

**Herausgeber:** Forum Umwelt und Entwicklung und  
Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, November 2011

Fotos: Berit Thomsen

Diese Publikation wurde gefördert von:



BMZ



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>Beschreibung des Forums</b> .....	<b>5</b>
Delegationen mit Quoten .....	5
<i>Ein intensives und buntes Programm.</i> .....	6
Delegation aus Deutschland .....	6
<b>Berichte aus den fünf thematischen Achsen mit Untergruppen</b> .....	<b>7</b>
<i>Achse 1: Erzeugungsweisen/ -modelle</i> .....	7
Saatgut und Gentechnik .....	7
Stichwort Allianzen.....	7
<i>Achse 2: Märkte/Lebensmittelnetze</i> .....	8
<i>Achse 3: Arbeitsbedingungen/Soziales im Agrar- und Nahrungsmittelbereich</i> .....	8
<i>Achse 4: Zugang zu Land und anderen Ressourcen</i> .....	9
Was wollen wir?.....	10
Gesetzliche Grundlage? .....	10
Was braucht es an Bewusstseinsmachung?.....	10
Was stärkt uns/die Ernährungssouveränitäts-Bewegung? .....	10
<i>Achse 5: Politikfelder</i> .....	10
<b>Auswertung und Ausblick</b> .....	<b>11</b>
Wie geht's jetzt weiter?.....	11
Kommentare der TeilnehmerInnen: .....	12
<b>Anhang 1: TeilnehmerInnen aus bzw. für Deutschland</b> .....	<b>13</b>
<b>Anhang 2: Weiterführende Links</b> .....	<b>14</b>
<b>Anhang 2: Programmstruktur Nyeleni Europe 2011</b> .....	<b>15</b>

### **Impressionen**

Am ersten Abend überreicht Ibrahima Coulibaly aus Mali den versammelten TeilnehmerInnen des Nyéléni-Europe Forums eine Schale voller Erde, einen Krug Wasser und eine Handvoll Saatgut. Das Symbol von Nyéléni wird weitergetragen. "Es ist wichtig, dass eine starke Bewegung in Europa entsteht, denn eure aktuelle Agrarpolitik hat schwer-wiegende Auswirkungen auf uns Bäuerinnen und Bauern und auf die Märkte in anderen Ländern", sagt Ibrahima und wünscht den europäischen TeilnehmerInnen mit seinen Geschenken ein fruchtbares Forum.

## Einleitung

Nyeléni ist der Name einer afrikanischen Bäuerin, die in ihrer Region ein Symbol geworden ist, für ihr Recht als Bäuerin und für die Rechte der Kleinbauern zu kämpfen. Als es 2007 in Mali erstmals ein internationales Treffen von Menschen aus allen Lebensbereichen gab, um sich über die Bedeutung von Ernährungssouveränität (ErnäSouv) auszutauschen und zu einigen, war der Nyeleni der Name, der die hier entstandene Bewegung begleitete.

Ein Resultat des Nyeleni-Forums 2007 in Mali – neben einer Deklaration und sechs Prinzipien der ErnäSouv – war auch, dass die Menschen in Europa in der Frage einer weltweiten Ermöglichung von ErnäSouv eine große Rolle spielen werden. Zum einen, weil besonders die Import- und Exportstrategien sowie die Agrarpolitiken der westlichen Länder die Nahrungsmittelerzeugung vor Ort bedrohen, zum anderen aber auch deshalb, weil die Europäer die Chance haben, ihren Einfluss als Gemeinschaft gegen die Machtkonzentrationen von Konzernen in unserem Lebensmittelsystem geltend zu machen. Der nächste Schritt war daher, auf europäischer Ebene ein ähnliches Treffen zu organisieren.

So entstand das zweite Nyeleni Forum, dieses Mal mit dem regionalen Schwerpunkt Europa. Schon lange vor Beginn des Forums hatte die Arbeit zum Aufbau einer europäischen Bewegung für ErnäSouv angefangen. Während viele Organisationen in Europa schon seit Langem an ähnlichen Themen arbeiteten, sollte das Forum die Kräfte bündeln, eine funktionierende Koordination ermöglichen und das Konzept der ErnäSouv in weitere Kreise tragen.

*Diese Dokumentation berichtet von dem Nyeleni Europe Forum und setzt die Ergebnisse und Ideen, die dort entstanden sind, in den Kontext unserer Bedürfnisse vor Ort. Dadurch werden Handlungsoptionen für die Menschen Verbände aus Deutschland aufgezeigt, um die ErnäSouv bei uns und weltweit weiter umzusetzen.*

## Beschreibung des Forums

Das Nyéleni Europa Forum 2011 fand statt **vom 16. bis 21. August in Krems** an der Donau in Niederösterreich und wurde gemeinsam von der Österreichischen Bergbauernvertretung (ÖBV)-Vía Campesina, FIAN und Attac vor Ort ausgerichtet. OrganisatorInnen waren hauptsächlich die Europäische Koordination von Vía Campesina (ECVC) und deren Teilorganisation ÖBV, Attac Europa, Friends of the Earth Europe (FoEE), Food First Informations- und Aktionsnetzwerk (FIAN) und „World March of Women“. Diese setzten sich zum Ziel, bisher weniger stark involvierte Regionen und Gesellschaftssektoren in die Bewegung einzubinden. Dazu wurden schon Monate vor dem Forum gezielt Personen in den verschiedenen Ländern und speziell in Osteuropa und dem Kaukasus gesucht und der Aufbau von Delegationen befördert.

Die über **400 Teilnehmer** setzten sich zusammen aus Bäuerinnen und Bauern, GärtnerInnen, ErzeugerInnen, UmweltschützerInnen, VertreterInnen von NGOs und Initiativen, AktivistInnen, GewerkschafterInnen und WissenschaftlerInnen **aus 34 europäischen Ländern**, 9 Delegierte aus Ländern des Globalen Südens, sowie mehr als 150 HelferInnen, DolmetscherInnen und KöchInnen. Um diese Breite und auch eine gleichmäßige regionale sowie Alters- und Geschlechterverteilung zu gewährleisten, wurde ein Delegationssystem mit Quotenregeln gewählt.

**Delegationen mit Quoten**  
Je europäisches Land sind 7, 14 oder 20 Personen, abhängig von Größe und Einwohnerzahl, delegiert. Pro Delegation 1/3 ErzeugerInnen, 1/2 Frauen und 1/3 junge Menschen.



Podium der ersten Plenumsveranstaltung mit außereuropäischen Gästen

## Intensives und buntes Programm

In verschiedenen Plena, thematischen sowie regionalen Treffen tauschten sich die Delegierten über ihre Erfahrungen und ihr Verständnis von ErnäSouv aus, diskutierten Hindernisse und Herausforderungen und suchten gemeinsam nach Strategien für eine demokratische Gestaltung des europäischen Lebensmittel- und Agrarsystems.

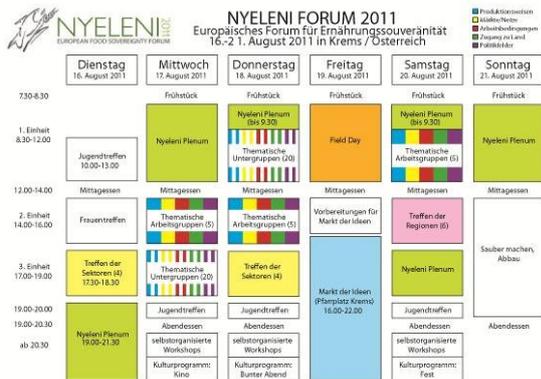


Abb. 1: Programmstruktur (gelb=Sektoren grün=Plena, bunt=Themenachsen rosa=Regionen)

Die ausgearbeitete Struktur, um diese Diskussionen zu ermöglichen, ist aus dem Programm ersichtlich (siehe Abbildung). Aus den zusammengeführten Ergebnissen der Diskussionen entstand am Ende eine gemeinsame Deklaration<sup>1</sup>.

Konferenzsprachen waren Englisch, Spanisch, Französisch, Deutsch und Rumänisch. Dank dem guten Willen aller und der Gewandtheit vieler ehrenamtlicher DolmetscherInnen war die Sprache keine Hürde.

Weitere Aktivitäten waren die morgendlichen 'Mysticas'<sup>2</sup>, das abendliche Kulturprogramm, der Field Day (Freitagvormittag) mit Wanderungen und Exkursionen zu lokalen Bauernhöfen, ein lauter Umzug durch die Stadt und der Markt der Ideen (Freitagnachmittag), bei dem vielzählige österreichische und europäische Initiativen der Öffentlichkeit ihre Ideen vorstellten. Den BesucherInnen aus der Kremser Region bot sich so eine große Vielfalt an Ideen und praktischen Anwendungen von ErnäSouv dar.

<sup>1</sup> Die Deklaration und weitere Informationen sind auf der Homepage zu finden: <http://nyelenieurope.net/>

<sup>2</sup> Gemeinsamer Tagesbeginn mit Kultur und Bewegung

Die Verpflegung wurde durch eine selbstorganisierte mobile Küche mit regionalen, biologischen Lebensmitteln bereitgestellt. Schon im Herbst 2010 hatten sich Bäuerinnen und Bauern aus der Region vernetzt, um das Gemüse und Getreide dafür anzubauen.

Die TeilnehmerInnen hatten die Gelegenheit sich gegenseitig weiterzubilden und sich untereinander zu vernetzen. Es gab eine Reihe selbstorganisierter Filmvorführungen und Workshops.

## Delegation aus Deutschland

Die Zusammenstellung unserer Delegation war nicht leicht, aber letztlich waren wir mit 20 Personen aus Deutschland und erfüllten Quoten in Krems.

Einige Ländern oder Regionen haben bereits eine Plattform für ErnäSouv. In Deutschland ist dies bislang nicht der Fall.

Zwar gibt es neben dem Agrarbündnis die Plattformverbände und die AG Landwirtschaft und Ernährung (AGLE) vom Forum Umwelt und Entwicklung (FUE), deren Aktivitäten alle zu einer Umsetzung von ErnäSouv beitragen, aber es gibt bislang noch kein Bündnis, das neben den NROs auch lokale Initiativen und Einzelpersonen einbindet.

Dazu kam eine zurückhaltende Resonanz auf die ersten Einladungen und zu Anfang eine fehlende Initiative der Verantwortlichkeit.

Wenige Monate vor dem Forum wurde schließlich beim Trägerkreistreffen der Kampagne „Meine Landwirtschaft“ sowie bei der Sitzung der AGLE noch einmal die Bedeutung der Teilnahme der deutschen Delegation erläutert. Es gab dann doch interessierte Personen aus den Bereichen bäuerliche und solidarische Landwirtschaft, Saatguterhalt und Anti-Gentechnik, Ernährung und Umweltschutz (Teilnehmer s. Anhang).

*„Wir sind davon überzeugt, dass eine Veränderung unseres Lebensmittel- und Agrarsystems ein erster Schritt hin in die Richtung eines breiteren Wandels in unserer Gesellschaft ist“*

Nyeleni-Deklaration 2011

## Berichte aus den Themen-Achsen mit Untergruppen

Für eine geordnete Diskussionsstruktur konnten sich die TeilnehmerInnen zu Beginn des Forums (bzw. im Vorfeld) für eine der insgesamt fünf thematischen Achsen entscheiden, in der sie dann die anstehenden und entstehenden Fragen diskutieren konnten.

### Achse 1: Erzeugungsmodelle

*Autor: Jürgen Schröder, Hof Ulenkrug, Europäisches Bürgerforum*

Es war die insgesamt größte Gruppe, viele Leute aus Osteuropa hatten diese Achse gewählt. Im Osten gibt es noch relativ viele Kleinbauern, die **Subsistenzanbau** betreiben, aber auch für den Markt produzieren wollen, wenn sie denn einen Zugang dazu bekommen.

Von daher drehte sich die Diskussion viel um alternative Märkte und wie alternative Vermarktungsideen und Strukturen unterstützt werden können, um kleinen Familienbetrieben ein (besseres) Auskommen zu sichern.

Viele der Osteuropäischen TeilnehmerInnen dieser Achse besuchten am Exkursionstag dann auch konsequenterweise das genossenschaftliche Vermarktungsprojekt „BerSta“. Dieses Projekt hat sich vor über 30 Jahren gegründet und organisiert die Vermarktung von Produkten von Kleinbauern aus strukturschwachen Gebieten.

Klasse war, dass die VertreterInnen aus den verschiedenen Ländern Ex-Jugoslawiens, die miteinander Krieg geführt haben, bei der Konferenz viel zusammensaßen, sich austauschten und schließlich auch eine gute Zusammenarbeit vereinbarten.

Während der Zeit der Sowjetunion wurde viel bäuerliches Land zwangskollektiviert. Als nach dem Zusammenbruch des Kommunismus das Land wieder privatisiert wurde, hatte/hat die lokale Bevölkerung kaum eine Chance an ihr

ursprüngliches Land zu kommen. Das vor allem fruchtbare Land, ging/geht vor allem an ausländische Agrar-Großbetriebe.

Zwar besteht im Osten insgesamt viel Skepsis gegenüber kollektiven Strukturen (wegen der Zwangskollektivierung der meisten Bauern und Höfe während der kommunistischen Zeit), trotzdem planen jetzt einige TeilnehmerInnen der Konferenz **Gemeinschaftsprojekte** als Gegenstrategie zur Privatisierung.

### Saatgut und Gentechnik

Ein Thema war auch, **eigenes Saatgut** produzieren zu können ist die Voraussetzung, um nicht von Konzernen abhängig zu sein/werden. Gerade KleinbäuerInnen im Osten verwenden noch häufig ihr eigenes, lokal angepasstes und vielfältiges Saatgut. Dieses ist bedroht durch den zum Teil illegalen und vor allem unkontrollierten Anbau von GMOs. GMOs gefährden so insgesamt ihre Produktion und den Aufbau von ErnäSouv.

Einig waren sich alle, dass die Form der Produktionsweise **ökologisch und regional** ausgerichtet sein sollte, ohne GMOs und dass dies gefördert und unterstützt werden muss.

### Stichwort Allianzen

Es ist wichtig, WissenschaftlerInnen für das Thema und für Forschung gewinnen, damit das Wissen über ökologische Landwirtschaft und andere relevante Themen für den Aufbau von ErnäSouv kontinuierlich weiter entwickelt wird.

Die meisten sahen gute Allianz-Möglichkeiten im pädagogischen Bereich. Ein Vorschlag war, PädagogInnen dafür gewinnen, an Schulen und Unis, bei Kinder- und Jugendgruppen, z.B. Gärten gemeinsam anzulegen, zu unterhalten, zu ernten und Kochen zu lernen. Gemeinsam sollen weitere Methoden gesucht werden, wie man das Thema ErnäSouv und Landwirtschaft schon früh an Kinder und Jugendliche herantragen/interessant machen kann.

Als ein Ziel wurde genannt: das Verhältnis zwischen ErzeugerInnen und KonsumentInnen enger/besser/direkter zu machen, bzw. die KonsumentInnen zum Teil auch „produzieren zu lassen“, die Trennung in zwei Gruppen aufzuheben.

## Achse 2: Märkte / Lebensmittelnetze

*Autor: Jan-Hendrik Cropp, Gemüsebaukollektiv  
CSA Freudenthal*

Unsere Arbeitsgruppe startete von dem Ausgangspunkt, dass die jetzigen landwirtschaftlichen Produktions- und Verteilungssysteme Teil des Problems sind. Die Dominanz der Supermärkte und des (Groß)-Handels müsse zurück gedrängt werden und auf die durch sie erzeugten Missstände durch politische Aktionen aufmerksam gemacht werden. Immer mit dem Ziel diese Systeme zu demokratisieren und in einer Region wieder selbst darüber bestimmen zu können was für wen auf unserem Land erzeugt und wie es verteilt und verarbeitet wird.

Wie diese Alternativen Verteilungssysteme aussehen könnten, dafür gibt es eine Vielzahl an Erfahrungen in Europa die einige Prinzipien teilen: Sie wollen die landwirtschaftliche Produktion aus dem freien Markt herausheben. Sie sind dezentral und gemeinschaftlich organisiert, basieren auf einem direkten, partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Konsumierenden und Produzierenden und versuchen die Verarbeitung auf den Höfen oder in der Region kollektiv zu organisieren. Dem letzten Anliegen stehen ganz konkret die Hygiene-Richtlinien der EU entgegen die hinterfragt und verändert werden müssen.

Diese Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass eine Transparenz in Sachen Finanzen und Produktionsweise angestrebt wird, die letztlich auch keiner staatlichen Zertifizierung bedürfen sollte. Es wird angestrebt, diese Systeme so zu organisieren, dass auch sozial benachteiligte Gruppen Zugang zu den Produkten haben (Flüchtlinge, finanzschwache Milieus etc.).

Um zur Verbreitung der Systeme und der Reflektion der bestehenden Projekte beizutragen wurde es als wichtig empfunden Konsumierenden wie auch BäuerInnen mit den bestehenden Erfahrungen vertraut zu machen und bestehende Ausbildungs-

strukturen zu nutzen oder neue zu schaffen um das dafür nötige Wissen zu vermitteln.

## Achse 3: Arbeitsbedingungen / Soziales im Agrar- und Nahrungsmittelbereich

Die Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft im globalen Nahrungsmittelsystem beruht auf gewaltigen sozialen Kosten und hat negative Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft und im Nahrungsmittelsystem.

Frauen sind von den Auswirkungen schlechter Arbeitsbedingungen oftmals stärker betroffen, aufgrund der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und auch aufgrund mangelnder Rücksichtnahme und Anerkennung der Rechte von Frauen.

Themen wie die Arbeitsbedingungen oder die Ausbeutung von MigrationsarbeiterInnen werden in anderen Ländern Europas schon viel stärker diskutiert als in Deutschland, aber auch bei uns ist die stärkere Einbindung der Gewerkschaften als wichtiger Teil der Gesellschaft ein notwendiger nächster Schritt. Es gibt auch erste gemeinsame Projekte z.B. mit der IG BAU zum Thema Bindung der Direktzahlungen an den Faktor Arbeit.

Es wurde das auch gesellschaftlich ernst zu nehmende Problem behandelt, dass es zu wenige junge Menschen gibt, die in der Landwirtschaft arbeiten wollen, weil die Bedingungen und Perspektiven zu unsicher sind. Es wird außerdem oft ein höherer sozialer Status angestrebt. Im Umkehrschluss heißt das, die Landwirtschaft ist nicht attraktiv genug, weil die Arbeit von der Gesellschaft zu wenig wertgeschätzt wird. Außerdem müssen die Hofübergabe sowie die Zusammenführung alter Bäuerinnen und Bauern mit nichtfamiliären Nachfolgern stärker unterstützt und betreut werden. In Deutschland gibt es dazu einzelne Initiativen wie das Portal hofgruender.de

In dieser Arbeitsachse gab es starke Forderungen nach Arbeits- und Migrationspolitiken,

die mit Ernährungssouveränität im Einklang stehen, die soziale Sicherheit ebenso schaffen wie würdige Einkommen für Bauern und Bäuerinnen und die die bäuerliche Landwirtschaft stärken. Besonderes Augenmerk muss dabei auf die Rechte von Frauen, der Jugend und von ArbeiterInnen gelegt werden. Dies könnte durch die Umsetzung eines europäischen Mindestlohns und gesetzlicher Schutzbestimmungen sowie durch Regulierungen erreicht werden, die alternative (auch untraditionelle, kollektive) Formen der Landwirtschaft ermöglichen. Zudem ist es dafür notwendig, weiterhin Allianzen aufzubauen und solidarische Beziehungen zwischen Bauern und Bäuerinnen, ArbeiterInnen, MigrantInnen und KonsumentInnen zu schaffen.

Auf dem Weg zur Ernährungssouveränität soll weiter Bildungsarbeit in der Öffentlichkeit betreiben und diese dabei insbesondere auf KonsumentInnen und Kinder fokussiert werden, um die Arbeitsbedingungen und die sozialen Fragen der Produktion verstärkt zur Sprache zu bringen. Bildung - zum Beispiel in landwirtschaftlichen und universitären Programmen – bedarf spezifischer Kriterien, um einen gleichen Zugang zu Wissen und Fähigkeiten, insbesondere für Frauen zu gewährleisten. Weiterhin braucht es Schulungen über Gender und über soziale Gleichheit. Die Menschen sollen ermutigt werden, in ländlichen Regionen zu bleiben. Es sollen Politiken umgesetzt werden, die die Arbeitsbedingungen für alle - einschließlich MigrantInnen und Kleinbauern und -bäuerinnen – verbessern und so den Trend der Landflucht aufhalten.



Konstruktive und innovative Arbeitsbedingungen in den Untergruppen der thematischen Achsen

#### Achse 4: Zugang zu Land und anderen Ressourcen

*Autorin: Anne Schweigler, Saatgutkampagne*

Einig waren sich alle, dass natürliche Ressourcen die Grundlage unseres Überlebens und Allgemeingüter sind, zu den alle Zugang haben sollten und dass die Nutzung dieser Ressourcen gemeinschaftlich und im gemeinschaftlichen Interesse organisiert sein sollte. Die Landfrage war zentral. Es wurden verschiedene Möglichkeiten des kollektiven Nutzens von Land diskutiert, die Wachsende Landkonzentration in den Händen weniger und wie jungen landwirtschaftlichen Projekten der Zugang zu Land erleichtert werden könnte.

Kollektive Strukturen und Besitzregelungen wurden als Schutz gegen Privatisierung genannt. Und auf die Frage, wem sollte das Land gehören, war die Antwort: denen, die es bearbeiten. Öffentliches Land das brach liegt, sollte z.B. von Menschen genutzt werden können, die ein Urbanes Gardening Projekt starten wollen. Ein italienischer Teilnehmer berichtete, dass sie, um ihr Projekt realisieren zu können, ein Stück öffentliches Land besetzt haben, da es keinen anderen Weg gab.

Die größte Herausforderung in den Arbeitsgruppen war, sich trotz der verschiedenen Sprachen zu verstehen. Viele freiwillige ÜbersetzerInnen halfen sehr bei der Verständigung, aber trotzdem bleibt es

schwierig eine analytische Tiefe zu bekommen, z.B. um den Unterschied zwischen „Eigentum“ und „Besitz“ und der damit verbundenen in den jeweiligen Ländern oft unterschiedliche Nutzungsrechte zu klären.

Die thematische Achse war zeitweise in vier Untergruppen aufgeteilt, um verschiedene Teilaspekte konkreter, entlang von gemeinsamen Leitfragen diskutieren zu können (siehe Kasten).

### Am Beispiel der „Ressource Saatgut“

#### Was wollen wir?

Saatgutsouveränität als Basis für ErnäSouv!  
→ vielfältiges, lokal angepasstes, reproduzierbares, frei zugängliches, GVO-freies Saatgut, das von wieder mehr Menschen genutzt wird.

#### Was ist gegen uns?

Die (EU-) Saatgutgesetzgebung, die industrielles Saatgut und Profitinteressen der Agrarindustrie fördert, die fortschreitende Verdrängung/Zerstörung von Agrarbiodiversität durch Monokultur und industrielle Landwirtschaft sowie der Verlust von Wissen über Saatgut.

#### Gesetzliche Grundlage?

Saatgutgesetzgebung über geistige Eigentumsrechte an Saatgut und Saatgut-Verkehrsgesetze, die das „In-Verkehr-bringen“, den Marktzugang von Saatgut regeln – auf nationalstaatlicher, EU-Ebene und International in mehreren verschiedenen Abkommen.

#### Was braucht es an Bewusstseinsmachung?

Die zentrale Bedeutung von Saatgut für die Lebensmittelproduktion und der Unterschied zwischen „industriellem“ Saatgut und „bäuerlichem“ Saatgut und welches Produktionsmodell damit jeweils „festgelegt“ wird/dahinter steht, müssen deutlich werden sowie der Zusammenhang, dass Saatgutvielfalt nötig ist, um auf den Klimawandel reagieren zu können. Eigene Saatgutproduktion muss erlernt werden, mehr Menschen im Anbau/im Garten/auf dem Feld tätig sein sowie die Saatgut-Gesetzgebung (und Veränderungen) verstehen!

#### Was stärkt uns/die ErnäSouv-Bewegung?

Saatguttauschbörsen, auf denen nicht nur samenfestes und freies Saatgut getauscht wird, sondern auch das jeweilige Wissen und der kulturelle Hintergrund (z.B. Kochrezepte) dazu sowie eine bessere Vernetzung. Je mehr Leute Saatgut-Vielfalt züchten, verkaufen und tauschen und das wieder zu einer „normalen“ sozialen Praxis wird, desto weniger können Gesetze durchgesetzt werden, die diese Praxis einschränken.

In Krems waren viele „Saatgut-Aktive“ aus vielen Ländern. Es wurden nicht nur Samen ausgetauscht, sondern auch Ideen für Projekte und gemeinsamer Zusammenarbeit. Die Begeisterung mit der viele dieser Samen-Liebhaber unterwegs sind, wirkt ansteckend.

Auf einem Saatgutkampagnen-Treffen, offen für alle Interessierten, wurde vereinbart den Austausch untereinander weiter auszubauen und koordinierte gemeinsame Aktionen, wie die Saatgutaktionstage am 17./18. April in Brüssel (mit über 100 dezentralen Soli-Aktionen in mehreren europäischen Ländern) anzustreben.

### Achse 5: Politikfelder

Die TeilnehmerInnen dieser Themenachse beschäftigten sich mit den Politikfeldern von der lokalen bis zur nationalen, von der europäischen bis zur globalen Ebene, die unser Lebensmittelsystem bestimmen und somit einen Rahmen darstellen, den wir nach dem Konzept der ErnäSouv gestalten wollen.

Dabei bestand Konsens darüber, dass die derzeitigen Rahmenbedingungen, die oft eher die Macht der Konzerne unterstützen, als auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen, so verändert werden müssen, dass es wieder mehr Bäuerinnen und Bauern in Europa gibt. Dies ist eine wichtige Voraussetzung zum Schutz und zur Stärkung unserer Lebensmittelsysteme und unserer Ernährungskultur. Die Diskussionen in der großen Gruppe waren aber auch durch einige Menschen geprägt, die trotz der Vielfalt an persönlichen Hintergründen der Gruppe auf „ihren“ Themen wie einem allgemeinen Demokratieverständnis, Kapitalismuskritik und Kritik an der WTO beharrten, obwohl schon in den Untergruppen darüber diskutiert wurde.

Der politische Rahmen soll auf dem Recht auf Nahrung basieren, Hunger und Armut beseitigen und zur Klimagerechtigkeit beitragen. Dabei ist allen bewusst, dass es starke Wechselwirkungen zwischen den

europäischen und den weltweiten Bedingungen gibt, die zu berücksichtigen sind. Zusätzlich zu der Reform der Prozesse und Strukturen, die in der Entstehung von Politiken zum Tragen kommen, müssen die Prinzipien und Werte verändert werden, die Politiken leiten.

Aktuell stellen die internationale Handelspolitik, die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) und die Finanzmarktregulierungen die größten Gefahren für Bauern und Bäuerinnen sowie für unsere Nahrungsmittelsysteme dar.

### Auswertung und Ausblick

Die so in allen Gruppen erarbeiteten Ergebnisse wurden in einer gemeinsamen Abschlussdeklaration zusammengefasst und am letzten Tag des Forums gemeinsam beschlossen, indem die einzelnen Abschnitte vorgelesen und durch großen Beifall bestätigt wurden. Außerdem wurde beschlossen, aus allen Diskussionsbeiträgen einen Synthesebericht zu erstellen und auch einen Aktionsplan aufzustellen (beides ist mittlerweile veröffentlicht inklusive eines Kurzfilmes zum Forum).

ErnäSouv fordert eine demokratische Kontrolle von Produktion, Verteilung und Zugang zu Nahrungsmitteln. Diese muss Hand in Hand gehen mit der Abschaffung jeglicher Form von Gewalt wie Sexismus, Rassismus und Klassenmacht. In einem Frauentreffen, das am ersten Tag des Forums stattfand, diskutierten die weiblichen Delegierten über die weiterhin benachteiligte Stellung der Frau in der Landwirtschaft und betonten die Notwendigkeit der kontinuierlichen Arbeit gegen das Patriarchat.

Von der ertragreichen gemeinsamen Woche des fruchtbaren Forums motiviert, reisten die Delegationen wieder ab, um in ihren Ländern die ausgetauschten Ideen und entwickelten

Strategien weiterzugeben und den Nyéléni-Prozess zu beleben. Was nun folgen muss, ist die kontinuierliche Zusammenarbeit und die Koordination der geknüpften Verbindungen.

### Wie geht's jetzt weiter?

Nach einer Woche voller spannender, verbindender und inspirierender Begegnungen ist die größte Herausforderung, dieses Gefühl der gemeinsamen Stärke mit nach Hause zu nehmen und dort den Funken überspringen zu lassen. Das wichtigste ist, die vorhandenen Initiativen, Verbände und Personen, die sich bereits jetzt schon in unterschiedlichen Feldern ein Stück weit für mehr Ernährungssouveränität einsetzen, zusammen zu bringen und als Bewegung sichtbar zu machen. Hier in Deutschland gibt es im Bezug auf die GAP bereits die Kampagne „Meine Landwirtschaft“, die sich neben der Reform der EU-Agrarpolitik auch eine grundsätzliche Diskussion unseres Lebensmittelsystems innerhalb der Bevölkerung wünscht. Der Vorteil der Nyeleni-Bewegung ist das Einbeziehen der kleinen, lokalen Initiativen und der Einzelpersonen, die neben den kleinen und großen NGOs die Bewegung mit Alternativen und Vorbildern ausfüllen.

Auf der Homepage des Nyeleni Europe Forum, die auch weiterhin als Plattform für die Bewegung bestehen bleiben wird, soll es eine Übersichtskarte mit allen Initiativen in Europa geben. Die Karte gilt es nun, vor Ort zu füllen. Als deutschlandweite Kommunikationsbasis soll ein Emailverteiler dienen, der neben den Teilnehmern der deutschen Delegation aus auch alle weiteren an Ernährungssouveränität arbeitenden Menschen umfasst. Ein physisches Treffen ist auch angedacht und sollte dringend auch erfolgen, um auch bei uns die Ernährungssouveränität zu verwirklichen.

**Kommentare der TeilnehmerInnen:**

*Zuerst etwas skeptisch, dass die ganzen Vorgaben für die Teilnahme die Konferenz zu formalistisch und steif gehandhabt würden, vor allem wegen der Vorgaben wie groß die Delegationen aus den Ländern sein sollten/könnten und Quoten innerhalb der Delegationen (jeweils 1/3 aus der Produktion, 1/2 Frauen und 1/3 junge Leute) vorgegeben waren. Richtig klasse war, dass dann tatsächlich aus fast jedem osteuropäischen Land jemand da war und auch viele junge Leute dabei und sehr aktiv waren. Wahrscheinlich wären viel mehr „alte“ und NGO-Leute gekommen, für die es wohl leichter ist zu solchen Veranstaltungen zu reisen. Letztlich wurden die Vorgaben auch nicht so dogmatisch gehandhabt und die Atmosphäre auf der Konferenz insgesamt war sehr lebendig und bei den Diskussionen gab es gute Ausgewogenheit zwischen „bäuerlich“ und „NGOisch“, „jungem Elan“ und „alter Erfahrung“.  
Und Wahnsinn, was die ÖsterreicherInnen, vor allem die Frauen der OEBV organisatorisch auf die Beine gestellt haben!*

## Anhang 1: TeilnehmerInnen aus bzw. für Deutschland

Name	Vorname	Email	Organisation
<b>Cettie</b>	Scott	scettie333@gmail.com	Die Agronauten
<b>Cropp</b>	Jan-Hendrik	jhc@riseup.net	Gemüsebaukollektiv CSA Freudenthal; Bio-Veganes Netzwerk; Netzwerk Solidarische Landwirtschaft Reclaim the Fields
<b>Felt</b>	Severine	severine.felt@gmail.com	
<b>Flohr-Spence</b>	Nadja	info3@slowfood.de	Slow FOOD Deutschland e.V. Koordination Youth Food Movment
<b>Frenzel</b>	Julia	julef@care2.com	Junge AbL; MEG Milch Board
<b>Geiermann</b>	Johannes	geiermaj@uni-mainz.de	Foodcoop&Gemeinschaftsgärten Mainz
<b>Heintz</b>	Veikko	bauerveikko@gmx.de	Lokomotive Karlshof (Hofkollektiv); Nichtkommerzielle Landwirtschaft ; Reclaim the fields (RTF); Netzwerk Solidarische Landwirtschaft
<b>Kuhnert</b>	Helga	helga-kuhnert@t-online.de	BUND Hochrhein
<b>Lirsch</b>	Edith	josef@lirsch.de	AbL Bayern
<b>Maaß</b>	Henrik	maass@abl-ev.de	Junge AbL
<b>Pineau</b>	Bernard		Confederation Paysanne
<b>Schweigler</b>	Anne	anne@so36.net	Saatgutkampagne
<b>Schröder</b>	Jürgen	ulenkrug@t-online.de	Hof Ulenkrug; Europäisches Bürgerforum
<b>Seitz</b>	Sarah	nopasaras@riseup.net	Netzwerk Solidarische Landwirtschaft; Freie Ausbildung (Demeter)
<b>Settele</b>	Klaus	k.settele@kljb.org	KLJB
<b>Stegemann</b>	Rüdiger	rstg@gmx.de	Attac; BUND; Seed Action Network (SAN)
<b>Thomsen</b>	Berit	thomsen@abl-ev.de	AbL
<b>Tippe</b>	Ruth	rtippe@keinpatent.de	Kein Patent auf Leben
<b>Volling</b>	Annemarie	gentechnikfreie-regione@abl-ev.de	AbL; Gentechnikfreie Regionen
<b>von Beesten</b>	Gernot	holderhof@dgn.de	AbL Niedersachsen
<b>Waizenegger</b>	Elisabeth	rewaizen@vr-web.de	AbL Bayern

## Anhang 2: Weiterführende Links

Nyeleni Europe Movement <http://www.nyelenieurope.net>  
FoodSovCAP <http://www.foodsovcap.org>

Email-Verteiler für die Nyeleni-Bewegung für Ernährungssouveränität in Deutschland:

[nyeleni\\_d@listen.jpberlin.de](mailto:nyeleni_d@listen.jpberlin.de)

[https://listen.jpberlin.de/mailman/listinfo/nyeleni\\_d](https://listen.jpberlin.de/mailman/listinfo/nyeleni_d)

## Anhang 2: Programmstruktur Nyeleni Europe 2011



# NYELENI FORUM 2011

Europäisches Forum für Ernährungssouveränität  
16.-21. August 2011 in Krems / Österreich

- Produktionsweisen
- Märkte/Netze
- Arbeitsbedingungen
- Zugang zu Land
- Politikfelder

	Dienstag 16. August 2011	Mittwoch 17. August 2011	Donnerstag 18. August 2011	Freitag 19. August 2011	Samstag 20. August 2011	Sonntag 21. August 2011
7.30-8.30		Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
1. Einheit 8.30-12.00	Jugendtreffen 10.00-13.00	Nyeleni Plenum	Nyeleni Plenum (bis 9.30) Thematische Untergruppen (20)	Field Day	Nyeleni Plenum (bis 9.30) Thematische Arbeitsgruppen (5)	Nyeleni Plenum
12.00-14.00	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
2. Einheit 14.00-16.00	Frauentreffen	Thematische Arbeitsgruppen (5)	Thematische Arbeitsgruppen (5)	Vorbereitungen für Markt der Ideen	Treffen der Regionen (6)	
3. Einheit 17.00-19.00	Treffen der Sektoren (4) 17.30-18.30	Thematische Untergruppen (20)	Treffen der Sektoren (4)	Markt der Ideen (Pfarrplatz Krems) 16.00-22.00	Nyeleni Plenum	Sauber machen, Abbau
19.00-20.00	Nyeleni Plenum 19.00-21.30	Jugendtreffen	Jugendtreffen		Jugendtreffen	
19.00-20.30		Abendessen	Abendessen		Abendessen	Abendessen
ab 20.30		selbstorganisierte Workshops Kulturprogramm: Kino	selbstorganisierte Workshops Kulturprogramm: Bunter Abend		selbstorganisierte Workshops Kulturprogramm: Fest	

